

Nebraer Anzeiger

Ämtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittags.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark,
durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet der 84 mm breite Anzeiger-Millimeter-
Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Neilame-
Millimeter-Raum im Restamtlich 60 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Aufschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Köhleben.
Telefon: Amt Köhleben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schiffverleiher, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Köhleben.

Nr. 62.

Sonnabend, den 30. Juli 1921.

34. Jahrgang.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 30. Juli.

Schanturen. Festimmung bereits schon in unserer Turnerschar, es ist das Bewußtsein des Gelingens, das jeder Turner inebig auf das Sommerfest am kommenden Sonntag hat. Wir wiederholen noch einmal, was wir schon in voriger Nummer erwähnt, daß die Wichtigkeit des Turnens, besonders für unsere Jugend, alle Preisverlässe sollte, der Turnerschaft ein reges Interesse entgegenzubringen.

Eine ungewohnte Abendfeierkunde gab es am Montagabend an der Altenburg bei Nebra. Der Gefebrädder Peter, Mißhausen, der bereits am Nachmittage in der Wandwirtschäftlichen Haushaltungsschule über die engere Heimat gesprochen und 3. H. mit der Herausgabe eines neuen Führers durch das Institut, sowie eines Heimabends über Erfahrungen im Unterricht bei beschäftigt ist, plauderte im Schein der flackernden Abendsonne anknüpfend an das Gedicht Keller-Wort:

Trinkt o Krieger, was die Winzer hält,
Von dem goldenen Überfluß der Welt

von vergangenen Tagen, die angeht die der alten historischen Stätten besonders lebendig wurden, und richtete herzinnige Mahnworte für die Zukunft an die neue Generation, die uns ein besseres Deutschland bringen soll (eine Aue Klang und Wieder verloren sich über den Feldern). Aber unvergesslich blieb dieser einzigartige Abendvortrag im letzten Sonnenchein.

Lohnzuschläge für Landarbeiter. Gemäß Beschluß des landwirtschaftlichen Landratamtes Sachsen-Anhalt wurden für die Landarbeiter bei der Broving Sachsen Lohnzuschläge von 25 und 45 Pfennige für die Stunde festgesetzt. Die Lohnzuschläge sind mit Wirkung vom 26. Juli ab zu zahlen.

Abkempelung der tschechoslowakischen Wertpapiere. Die neuen authentischen Verzeichnisse der abkempelungspflichtigen tschechoslowakischen Wertpapiere sind erschienen. Sie können von dem zuständigen Finanzamt zum Preise von 3 Mt. zugängliche Wortverzeichnisse bezogen, oder auf dem Amt eingesehen werden. Alle in diesem Verzeichnis aufgeführten Wertpapiere läuft die Frist zur Abkempelung am 5. August d. J. ab. Alle nach dieser Frist einlaufenden Aktien auf Abkempelung der Papiere können nunmehr auf keinen Fall mehr befreit werden. Auch die erforderlichen id. schäftlichen Verzeichnisse müssen spätestens am 5. August dem Finanzamt vorliegen. Sofern noch Nachträge zu dem Verzeichnis erscheinen sollten, ergibt die Frist für die Abkempelung mit Ablauf von 3 Monaten nach Eintreffen des betr. Nachtrages bei der deutschen Regierung.

Entrichtung der Umzugsteuer durch Verabreichung. Die Entrichtung der Umzugsteuer beim Verkauf von Immobilien, bei der Übernahme von Anzeigen und bei Abvermietung durch Privatpersonen bei künftig ausschließlich durch Verabreichung zu erfolgen, nicht mehr durch Verwendung von Umzugsteuermarken.

In der Zeit des Wanderns und Reisens dürften unseren Lesern einige Reisezüge genügt willkommen sein. Hier sind sie: Schilde wohl einen Reiseplan, aber hätte dich nicht daran. — Wer wandern will, der schneit sein Bild, geb' ihnen Schritt, nehm' nicht viel mit, weil am frühen Morgen und lag dabei die Sorgen. — Wandern heißt: ein köstlich Buch genießen, man blättert darin mit den Fingern. — Der Wandersack, ein Zaubersack, fülle ihn bezug, bezug, er zeigt mit jedem neuen Schritt ein neues Gotteswunder. — Was man abläßt an Strümpf und Schuh, wächst Kopf und Degen doppelt zu. — Einmal doch ein Tourist nicht ein mühselig Laster ist, soll er sich nicht zu Lebensschaden beim Wandern wie ein Kamele beladen. — Besser ist es liegen bleiben, als überreiben und auftreten. Wegen hält im Wähe nicht auf, sitzen hält im Geseh nicht auf. — Bedenke uns Gott vor Regen und Wind, vor Wandergesellen, die langweilig sind. — Wenn ein Wetter dich umhüllt, lag nicht ab von einem Trost: Keinem Regen kann gelingen, weiter als bis zur Haut zu dringen.

Dondorf. Am vorigen Sonntag wurde ein von unserer Gemeinde gestiftetes Ehrenmal für ihre im Weltkrieg gefallenen Söhne — 46 an der Zahl — enthüllt und geweiht. Die Feier begann mit einem Trauergottesdienst am Vormittag, dem fast die gesamte Einwohnerschaft beiwohnte, und am Nachmittag fand die Weihe des vor der Kirche aufgestellten Ehrenmals nach einem Umzuge der Vereine und Schützler statt. Die Zeremonie hielt Herr Pfarrer Bilshö. Verschiedene dem Charakter der Feier angepaßte Gesänge gaben der Gedächtnisfeier die volle Weisheit und ebenso befandete eine Ansprache des Amtsvorstehers Herrn Engelhardt, daß die Gemeinde für immer es als heiligste Pflicht betrachtet wird, das Denkmal als köstliches Vermächtnis des jetzigen Geschlechts für kommende

Geschlechter zu erhalten. Als Schluß der Feier erfolgte die Niederlegung zahlreicher Kränze seitens der Vereine und der vielen Angehörigen der gefallenen Helden.

Ullersfeld. Man hat auch unsere Gemeinde durch Aufstellung eines würdigen Denkmals vor der Kirche den im Weltkrieg gefallenen 14 Jähren aus der Gemeinde ein bleibendes Andenken gestiftet. Die Enthüllung und Weihe dieses Ehrenmals fand am vergangenen Sonntag unter Anteilnahme der gesamten Gemeinde statt.

Wilsleben. Am Montag entfiel in der nach Sachsenburg zu gelegenen Weinschänke ein Großfeuer, das in kurzer Zeit das gesamte Wäldchengebäude in Flammen legte. Durch das lastriche Eingreifen der Ortslichen Wehr, als erste und dem sofortigen Klammern der Wehren der Umgegend, die dann auch schnell bereitstellten, war es nach angetragener Tätigkeit möglich, das Feuer zu lokalisieren und ein Ueberfliegen auf das danebenstehende, nur durch eine Blechüberdachung verbundene Speichergebäude, in dem wohl an die 100 Zentner Weizen lagern, zu verhindern. Dadurch, daß es am nötigen Wasser aus der Unflut und dem Wäldchen nicht reichte, konnten gewaltige Wassermengen auf den Brand geschleudert werden, ebenso ta die Ortsliche Wehrleistung ihr Möglichstes. Woburd das Feuer, welches in dem reich mit Holz ausgefüllten Bau starke Nahrung fand, entfiel, ist noch nicht festgestellt. Man vermutet Heißlaufen einer Welle, Kurzschluss in der elektrischen Leitung oder Selbstzündung. Der Schaden ist sehr beträchtlich; es sind Millionenwerte vernichtet worden. Unter den vernichteten Wäldchen befinden sich solche für eine in Höhe zu errichtende elektrische Licht- und Kraftanlage. Der Wäldchenbetrieb ist vollständig vernichtet und wird längere Zeit ruhen. Leider mußte, wie so oft bei Bränden, festgehalten werden, daß nicht alle, die zum Retten kamen, etwas waren. So verbrannten einige Wäldchenjäger, die sich einhielt eine Preisliste mit über 1000 Mark (Zins), ein Fahrrad und verschiedenes andere.

Sangerhausen. Das 85jährige Jubiläum der Sangerhäuser Singschulkompanie soll nun Ende dieser Woche mit einem feinen Festkommers am Sonnabend und dem Festumzug und Festakt am Sonntag beginnen und eine ganze Woche dauern.

Bad Harzburg. 27. Juli. Gelegentlich des Harzburger Rennens am vorigen Sonntag konnten von der Kriminalpolizei nicht weniger als 120 Fenzgläser und drei Automobils als verhaftetes Heeresgut beschlagnahmt werden.

Dingelstädt (Giechfeld). 26. Juli. Der Grenzbeamte Streckert, Sohn des Spinnereimeisters Streckert hier selbst, wurde an der holländischen Grenze von Schmugglern erschossen.

Merseburg. 27. Juli. (Entdeckung eines Mordes.) Beim Kottmühen wurde auf einem Felde bei Burg Liebenau die Leiche ein 3 jungen Mädchens aufgefunden. Es handelt sich offenbar um einen Mord, dem ein schwerer Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer vorgegangen ist, da an der Fundstelle mitten im Felde der Knochen in einem Umfang von mindestens acht Quadratmetern vollständig zertrümmert und aufgesprengt war. Die Leiche dürfte schon mindestens zehn Wochen an dieser Stelle liegen, da sie stark in Verwesung übergegangen ist. Das Gesicht und die Augen waren nicht mehr zu erkennen. Ueber die Person ist noch nichts bekannt.

Lobenitz. 25. Juli. (Grauflüger Fund.) Ein Fortkott ward zwischen Weidmannsheil und Saandorf eine Brandstelle von 3 R Umfang. Als er näher trat, bemerkte er auf der Brandstelle den fast vollständig verrosteten Leichnam eines Mannes, sowie die verrosteten Reste eines zusammengebrochenen Hochfizes. Ein verrosteter Strich um den Hals, sowie ein Zerzwoh, das bei der Leiche lag, läßt auf Selbstmord schließen. Der jedenfalls sehr hartnäckige Selbstmörder hat sich anheinen an dem Hochfize, den er in Brand setzte, erhängt, und ist bei dessen Zusammenbruch mit herabgerutscht. Ueber die Person des Toten ist man noch vollständig ohne Anhaltspunkte.

Gardelegen. Der Verein ehem. Treppenfeld-Blauen Gardelegen und Umgegend enthielt zu Ehren der gefallenen Kameraden des ehem. Regiments am 21. August d. J. in Gardelegen ein Denkmal. Am 20. August abends findet ein Appell ehem. Treppenfeld-Blauen statt. Alle ehem. Kameraden werden gebeten, an dieser Feier teilzunehmen. Anmeldungen zwecks Ehrenfeld-Blauen der Quartiere sind an den Verein ehem. Treppenfeld-Blauen, Gardelegen, postlagernd zu richten.

Smidau. Die Generalversammlung des Mozimilianshütten-Konzerns in Wiertentanne hatte beschlossen, der Arbeiterschaft eine Schenkung in Höhe von sechs Millionen Mark zu überreichen, die so verordnet werden sollte, daß jeder Arbeiter, der am Stiftungsjahre 3 Jahre ununterbrochen im Betriebe tätig ist, ein Sparheftbuch mit einem Betrage von 1000 Mark als Reinertrag ausgestellt und mit mindestens 5 o. S. Dividende versehen, erhält. Das Angebot ist jedoch

ohne Angabe von Gründen von dem Arbeitgeber aus dem Wertes abgelehnt worden.

Dresden. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat die Einwohnerzahl dieser Stadt zum ersten Male die 600 000 überschritten. Sie beträgt nach Überführung verdrängter Woreter jetzt 600 882. — Die städtische Regierung hat die Vereinigung der drei Gemeinden Döbeln, Döblich und Postitzsch mit Plauen'schen Grunde zu einer Stadt mit dem Namen Festal genehmigt. Die neue Stadt hat über 30 000 Einwohner.

Besuch im Schloß Doorn. Der auch hier in Nebra bekannte Kammerjäger Walter Kirchhoff verließ sich in der Berliner Zeitschrift „Molan“ eine Schilderung seines Besuchs beim Kaiser in Doorn, aus dem wir folgendes wiedergeben. „Ich bin wiederholt nach der Küst, mit gesamten Neven, in dem Bewußtsein, das erste Fremde zu sein, das nach dem Tode der Kaiserin in Doorn empfangen wird. Ich wird der Mann bereitet, der unser Kaiser war. Der Soldat ermahnt in mir. Da erscheint er. Meine Augen umfassen schnell die Gestalt, suchen den durchdringenden Blick, den mir wohlbekanntesten Kräfte Gesichtsausdruck — aber der weißgraue Spitzbart gibt dem Antlitz ein weiches Gepräge. Er tritt auf mich zu: „Es ist sehr freundlich von Ihnen, einen einheimen Mann zu besuchen! — Ich verbeuge mich tief vor dem Kaiser. Das ist ein Kaiser, auch der Kaiser, den ich kenne. Der Kaiser wird mächtig in Laufe des Besuchs — es ist mir aber, als spräche ich manchmal einen farschlichen, ironischen Unterton aus seinen Worten, der ihm ehemals nicht eigen war. Das Militärische wiegt vor. Ueber Politik wird nicht gesprochen. Einzelheiten aus der Sechslacht am Egererthal gelangen zur Erörterung, dann eine Zigarette in Nebenzimmer. Endlich wird der Hügel geöffnet und ich frage: Ich habe, glaube ich, mit Ihnen Unterredungen über Stunden geführt. Es war eine große Freude, angefangen mit der Grenzüberführung bis zum Niederländischen Dantepark. Damalschen Schubert, Schumann, dann Weiserfänger und Walden von Loewe.“ Von 10 bis 2 Uhr märfte das Konzert. Der Kaiser ließ sich von Heiberger die Marche militaire von Schubert, und Märfche vom Allen Feiner vorspielen, und ich mußte wohl bemerken, daß „Berg Wagner“ von Loewe hin und her zum Tode ich zu singen beginne, da wäre ich durch die gefasste Seitentür ein Wäpfern im Dunkeln. Dort sitzen die Leute des Kaisers; Diener, Hausmädchen, Gärtnereidurch. Wie sie sich freuen, daß das große Schweigen in Doorn durch die Musik gebrochen wird, das klingende Torne durch die stillen Räume schallen. Es wird nicht gemacht im Vorraum. Ich bitte, nach draußen zu gehen, zu hören, und der Kaiser, der bisher an meiner Seite gestanden hat, legt sich zwischen seine Leute, fordert sie freundlich auf, sitzen zu bleiben, und sie lächeln sich freier. Wenn wird gereicht, jeder bekommt ein Glas wie stehen an, und das Gemütsvolle dieser Stunde wird durch seinen fallchen Ton getrübt.

Fest-Prölog.

gesprochen von Postkammerjäger Müller vor dem Nationalheute in Bismarck anlässlich des 27. Fähringischen Bundeslängereistes.

Willkommen, Sangesbrüder! Dritte Jahre
Entwanden uns ohne Wiedersehen,
Das Krieges (Schlagflamme) zerfand,
Neh uns kein berlich-hohes Fest eitel,
Nun aber die Drometen wieder läuten
Soll Polymymin die Thron bestiegen.

Sie hat uns auch im Kampfe begleitet,
Wo anders dem nur unserm Willen, Schied,
Was mochte alle Feindschaft aufheben,
Was anders dem als unser beifusses Red!
Wir sangen's wenn wir Weib und Kind vertieffen
Und sangen's wenn wir in fremde Städte gingen,
Gar mancher muß in fremde Städte liegen,
Zu ihnen soll ein Lied, ein beifusses fliegen
Als guter Kameraden Gruß und Dank.
So wollen wir in Weib die Toren ehren
Und das soll niemand in der Welt uns wehren.

Bereitigt mir vor 43 Jahren,
Wo wir schon einmal in der Dichterstadt,
Der herrlichen, zu Welt gekamert war,
Was alles sich auch wohl gewandelt hat,
Noch lauten uns die ewigen Feinde,
Noch grüßen wir die alten Feinde.

Sie haben Krieg und Sturm überdauert,
Sie hat uns weder Tod noch Tod getraut,
Und wenn auch Blut verfolgt, verheimt, unläuter,
Wir haben fest und treu an sie gehalten,
Sie speigeln uns, indem sie uns einnehmen,
Zu einem immer fernem Bund zusammen.

Nicht Weib und Kind sind unser letzten Ziele,
Wir streben höher, wie es Sängervater,
Wir wollen uns des Lebens dunklen Spiele,
Des unerschöpflich Schönen einen Bund,
Wir wollen Dank und edles Bollbringen,
Und so der Menschheit köstliche Brote bringen.

Hier, wo des Volkes Größe einst gemaltet
Verfüßt ihr es am stärksten innerlich,
Wie wir das alte Ideal verwaltet,
Es ist uns auch die alte Welt, die sich
Gehört es auch unser Jubel spätere Söhne
Noch hell und doch das deutsche Reich erlösen.

Das, Sangesbrüder, nehmt als mein Willkommen,
Das nehmt als Wunsch und als Gelübde an,
In dem will nicht so sehr als Treue kommen,
Ein beifusses Mann ist auch ein treuer Mann,
So fröhlich die Stunden, Treue zu erwarben,
Im alten Geist mit edler beifusses Siedern.

Kampf mit papiernen Waffen.

Von unserem O-Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Zwischen Paris und Berlin wird wieder einmal hin und her geschossen. Mit diplomatischen Noten natürlich, nicht mit wirklichen Kanonen. Was Herr Briand vor einigen Tagen Herrn Dr. Rosen über Oberösterreich zu sagen hatte, erforderte eine Antwort, die genau überlegt werden sollte und sich auf vorzählige zuverlässige Fundamente stützen mußte. Eine Woche war darüber noch nicht ganz verstrichen, da bekam es der französische Botschafter Laurentie nach, ob er nun wohl bald endlich das Reich der Deutschen bereite, den Exporttransport einer neuen französischen Division nach Oberösterreich nach Kräften zu erleichtern. Es trat sich gut, daß Herr Dr. Rosen ihm diesmal auf der Stelle antworten konnte. Mit wemem Recht betonte er, daß Deutschland in Oberösterreich es nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit den übrigen Entente-Mächten zu tun habe und hat um Beibringung der bei englischen und italienischen Einmütigkeit zur Verfügung der jetzt schon vorhandenen Besatzung. Und was Oberösterreich selbst betrifft, so bekam Herr Laurentie eine Gegennote eingehend, mit der sich so ziemlich das ganze deutsche Volk einverstanden erklären wird. Den französischen auf polnische Eigenmeldungen gestützten Darstellungen der augenblicklichen Lage in Oberösterreich wird nach Gefühl beimgelassen, die Verantwortlichkeit der Ereignisse für die Zustände im Aufnahmungsgebiet nach einmal schonungslos festgestellt und die deutsche Bevölkerung gegen alle ihr unterstellten blutdürstigen Absichten mit Nachdruck in Schutz genommen. Eine ungemein lehrreiche Lektüre für alle diejenigen, denen daran liegt, die Wahrheit über Oberösterreich kennen zu lernen. Nur muß man freilich damit rechnen, daß in Frankreich Wahrheitsfälscher dieser Art kaum anzutreffen sein werden.

Die Pariser Presse kammt vor. Was Unverschämtheit und anmaßend findet, sie die deutsche Antwort, wobei zu bemerken ist, daß bisher wohl so ziemlich seit dem ersten Osterfest, von der Westfront aus eingetragen hat, je eine deutsche Antwort, die nicht zu den Forderungen der Gegenseite ja und Amen sagte, unverschämte und anmaßend gefunden hat. Hat sie bisher für Witz und Nöten zuweilen vorläufige Worte der Anerkennung gefunden, so sieht es jetzt fast so aus, als wollte sie das neueste deutsche Meinungsstück, die Westfront, als einen Schandfleck und Simons und wer sonst vor diesen das Deutsche Reich zu vertreten hatte. Der Kenner der französischen Volkseele wird sich über diese Auslassungen nicht wundern. Sie gehören zum Ganzen und können ebenso dazu bestimmt sein, einen als notwendig erklärten Rückschlag zu veranlassen, wie die eigene Regierung, falls sie entschlossen sein sollte, auf der einmal beschriebenen Bahn zu verharren, in diesem unbilligen Tun nach Kräften zu unterstützen. Welche von diesen beiden Möglichkeiten hier vorliegt, ist im Augenblick noch nicht zu erkennen. Tatsache ist nur, daß in Paris so wohl wie in London im unmittelbaren Anschluß an den Empfang der deutschen Antwortnote lebhaft diplomatische Verhandlungen eingeleitet haben. Man stellt um Kleinigkeiten, die in den Hauptfragen des Interessengebietes eine Verständigung, die unmöglich erscheint. In Berlin, das Frankreich sich endlich mit der Einberufung des Obersten Rates einverstanden erklärt, und daß dafür England und Italien wenn auch nicht eigene Truppen nach Oberösterreich schicken, so doch der neuen französischen Division ihren Segen geben, Frankreich hat sich, indem es einen etwaigen Bericht auf Einleitung einer Konferenz der oberösterreichischen Kommission zum genaueu Studium der oberösterreichischen Frage als ein wertvolles Zugeständnis an den britischen Standpunkt hinstellt, um dafür die Gegenseite dem eigenen Nachwiltigen gegenüber zu machen. Man gewinnt den Eindruck eines Aufgebäus, wie er widerwärtiger kaum schon jemals vorgekommen ist, wobei die Antipathie, daß Frankreich im Verlaufe auch auf eigene Faust vorgehen werde, einwirken wohl nur als Schreckmittel zu beherrschen ist. Denn einen Bruch mit England wünscht Herr Briand offensichtlich ebenso sehr zu vermeiden, wie Lloyd George sich mit Frankreich um Oberösterreichs willen nicht versanken möchte, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß in Oberösterreich nur die Tiefen weltwirtschaftlicher Verbindungen zwischen beiden Reichen äußerlich sichtbar in der Meinung der Welt, wenn man die Barriere über Oberösterreichs Schicksal gestalten soll, immer wieder an anderer Stelle sichtbar werden, wobei freilich derjenige Teil, der jetzt nachdrückt, seine Lage für später un-

widerbringlich beschleunigen würde. Was hier vor sich geht, ist ein Machtkampf, der, zwischen Verbündeten, natürlich nicht durch die Schärfe entzündet werden soll. Die Welt ist nur ungemein begierig zu erfahren, welches friedliche Schlichtungsmittel dafür ergriffen werden wird.
Die deutsche Regierung muß sich darauf beschränken, den Rechtspunkt festzuhalten, der ihr durch den Friedensvertrag anzuweisen ist. Sie findet damit in London einigermassen Verständnis, während die Franzosen natürlich nach dem Ziel der Hand sind, auch diesen einigermassen zugänglich. Um zu verhindern, daß ihre Verbündeten in diesem Falle offen für Deutschland Partei nehmen, schicken sie Herrn Dr. Rosen in bekannter Eiletrigkeit die Absicht unter, zwischen London und Paris Zwietracht zu säen. Die deutsche Regierung ist aber der Meinung, daß die Zwietracht auf der Welt keine Vermeerung bedarf, und daß andere Kräfte am Werke sind, um immer neues Unglück über die Welt zu bringen. Sie muß es den Alliierten überlassen, wie sie sich in den Sättigen des von ihnen diktierten Friedensvertrages zurechtfinden wollen. Sie selber muß und wird für deutsches Land und deutsches Volk mit den Mitteln des Rechts und der Wahrheit kämpfen, bis die letzte Entscheidung gefallen ist.

Aus dem Wortlaut der Note.

Die wesentlichsten Stellen der deutschen Antwort an Briand lauten wie folgt:
Die deutsche Regierung hält es für unmöglich, daß die Verhellungen der französischen Note hätten erfolgen können, wenn die französische Regierung über die tatsächlichen Verhältnisse in Oberösterreich ausfindig geworden wäre. Die Berichte des Generals de Mond sowie die Mitteilung der polnischen Regierung, auf die sich die von dem französischen Botschafter übergebene Aufzeichnung beruht, deuten sich offenbar nicht mit der Absicht an, die Angelegenheit der Oberösterreich. Die Lage in Oberösterreich ist in keiner Weise durch das Verhalten der deutschen Bevölkerung bedroht. Diese hat sich niemals mit dem Gedanken eines Aufstandes getragen. Als sie sich Anfang Mai zur Vorbereitung zusammenfand, erfolgte dies nur

in äußerster Notwehr gegen polnische Angriffe. Die deutsche Bevölkerung denkt überhaupt nicht daran, die Waffe ihres guten Rechts mit der Gewalt zu vertauschen und wünscht nichts leidlicher, als endlich wieder in Ruhe und Frieden ihrem Berufs ohne Störung durch polnische Gewalttaten nachgehen zu können. Die angestrebte Vermeidung des Generals Hefer sind der deutschen Regierung noch nachforschungen nicht bekannt geworden.

Der Ausdruck „Bande“ für die aufgelösten deutschen Selbstschützungen muß als verächtliche Bezeichnung mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Die Ernennung des Majors Montalegre ist nicht von deutscher Seite erfolgt. In dem Randwörter Falle handelte es sich um ein französisches Verlangen, der während des Aufstandes in Oberösterreich die Befehle ausübte, die die deutsche Regierung hatte und schon seit längerer Zeit die deutsche Spätkolonie durch sein Verhalten hart gereizt hat. Mißhandlungen des Offiziers haben nicht stattgefunden. Der angebliche Bombenwurf in der Nähe des Hauptorts hätte sich als eine Handlung eines Betrunknen dar. Es bedauerlich diese Fälle auch erscheinen mögen, so lassen sie die von der französischen Regierung daraus gezogenen politischen Folgerungen nicht zu.

Die deutsche Regierung muß die Verantwortung für den oberösterreichischen Selbstschutz ablehnen.

Der oberösterreichische Selbstschutz hat sich als eine aus dem Zusammenstoß der beiden Parteien resultierende politische Organisation dargestellt, die sich in einem Gebiet gebildet hat, das der deutschen Verwaltung entzogen und der Verwaltung der internationalen Kommission unterstellt ist. Nach der erfolgten Aufhebung der Besatzung sind keine weiteren Bestimmungen über ihre Wohnstätten getroffen, soweit ihnen dies bei dem immer noch herrschenden polnischen Terror möglich war. Die deutsche Regierung hat die in das unbesetzte Deutschland übergetragenen Angelegenheiten der Oberösterreichischen Regierung weiter nicht in die Hand genommen, sondern in seinem Hofstaat Koburg. Während somit eine Wiedergabe des Friedens von deutscher Seite keineswegs zu beabsichtigen ist, besteht die r n t e S e i t e r, daß die in die drei Ausführenden verbleibend angeordnet wird, das Ziel zu erreichen, das in drei Ausführenden verbleibend angeordnet wird.

Die Räumung des Gebietes durch die Polen ist nur zum Schein erfolgt.

Kollertuppen mit schweren Waffen sind über die Grenze gezogen, wo sie, zu neuem Einsatz bereit, in ihren Ausgangslagen bereitstehen. Aber innerhalb des Abgrenzungsgeländes ist die gesamte militärische Organisation der Infanterie beibehalten geblieben. Seitens der französischen Besatzungstruppen, welche gegen die deutschgenannte Bevölkerung mit Anschuldigungen und Verhaftungen vorgehen, ist für die Entschärfung der polnischen Infanterie bisher nichts Durchgeführtes geschehen. Zum Teil sind sogar in den neuesten

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beizeignisse.

- * Die deutsche Antwortnote auf die letzte Note Briands ist dem französischen Botschafter in Berlin überreicht worden. Sie weist die Anschuldigungen der französischen Note entschieden zurück.
- * Die deutsche Regierung hat bei der französischen angefragt, ob die geplante Einberufung einer französischen Division nach Oberösterreich einem Bündnis der Alliierten entspricht.
- * „Dahs Chronik“ erzählt, daß in amtlichen Kreisen von einem englischen Memorandum der britischen Admiralität betreffend Gelangung nichts bekannt ist.
- * Am Laufe des nächsten Monats wird in Brüssel eine katholische Internationale für den Mittelstand gegründet werden. Belgien, Holland, Frankreich und die Schweiz haben ihre Unterstützung bereits zugesagt.
- * Die Niederlage der Spanier in Marokko hat sich als ungemein bedeutend herausgestellt. Auch der kommandierende spanische General Schuster ist gefallen.

nächtigen Gemeindevorständen Injuranten mit ihren Gehehen aufgenommen worden. Wie sehr sich die polnischen Injuranten als Herren des Landes fühlen, zeigen in vielen Gegenden die Mißhandlungen und Verschleppungen deutschpolnischer Leute. In Schoplin befindet sich heute das Hauptquartier einer sogenannten Kampfabteilungskommission. Die deutsche Regierung behauptet, daß die französische Regierung den vielen augenblicklich von politischer Seite ausgehenden ja in d e n W e d a n p u n g e n g l a u b e n vorantins in Gehalt einer sogenannten Kampfabteilungskommission. Die deutsche Regierung behauptet, daß die französische Regierung auf Grund der obigen tatsächlichen Nichtsichtigung der ihr vorliegenden Nachrichten zu der Überzeugung gelangt wird, daß von der Gefahr eines deutschen Aufstandes über von einer deutschen Erhebung nicht gesprochen werden kann. Sie ist ferner der Ansicht, daß die

Berührung der französischen Streitkräfte schwerlich dazu beitragen würde, die infolge der noch ausstehenden Entscheidung naturgemäß gespannte Lage in Oberösterreich zu beruhigen. Die deutsche Regierung hat den Beweis erbracht, daß das Ziel ihrer Politik die Herstellung eines friedlichen und normalen Bestehens ist. Die Durchführung des Friedensvertrages hängt aber unter anderem davon ab, ob es gelingt, die Polen dazu zu bringen, ihren Teil des Friedensvertrages zu achten, was dem Streben nach einem friedlichen Zustand zu rechnen und auf die Anwendung aller Mittel der Gewalt zu verzichten.

Das Begleitgeschreiben.

Das dem französischen Botschafter in Berlin zugleich mit der Note zugeht, enthält die sehr wichtige Antwort auf eine Frage des französischen Botschafters, der zu wissen wünschte, ob Deutschland bereit sei, die nötigen Vorkehrungen für den Transport einer französischen Division zu treffen, die die französische Regierung nach Oberösterreich zu senden beabsichtigt. Darauf ist in diesem Begleitgeschreiben erwidert worden, daß die deutsche Regierung bereit ist, den Transport von Truppen den Bestimmungen des Verfallenen Friedensvertrages in jeder Weise nachzukommen. Außerdem kann ein Ergehen um Förderung von Truppen nach Oberösterreich nicht von einer der drei Mächte im eigenen Namen, sondern nur im Namen der Gesamtheit der drei Mächte, welche die Besetzung Oberösterreichs ausführen, der deutschen Regierung bekannt gemacht werden. Es ist zu hoffen, daß die drei Mächte in diesem Falle im Namen der drei Dispositionsmächte gestellt ist.

Handel und Verkehr.

Verlansaufweise für Reisen ins besetzte Gebiet. Die seit Kurzem verkehrte französische Postkontrolle in den österreichischen Grenzgebieten gibt der deutschen Regierung Veranlassung, an die bestehenden Bestimmungen zu erinnern. Nach der von der internationalen Rheinlands-Kommission in Koblenz erlassenen Verkehrsverordnung bedürfen die im unbesetzten Deutschland wohnenden deutschen Staatsangehörigen zur Einreise in das besetzte Gebiet eines von der zuständigen Ortspolizeibehörde ausgestellt, mit Stempel versehenen Personalausweises. Die Aussteller müssen alle Personen, die ihren Wohnort im besetzten Gebiet nehmen wollen, einen schriftlichen Antrag auf Genehmigung der Niederlassung bei der deutschen Polizeibehörde des Ortes, an dem sie sich niederlassen wollen, einreichen.

Gekreuzte Klängen

Roman von Hermann Jenken.

Der Bankier hatte sich ebenfalls erhoben. „Ich hoffe, Herr Oberst, Sie werden sich bedenken, ob Sie mich abweisen. Es war meine Hoffnung, daß wir als Freunde eine Sitzung erzielen könnten.“
„Sitzung? Welche?“
„Leutenant Tschernow ist mein künftiger Schwiegersohn.“
„Ja so!“ Der Oberst wollte noch etwas sagen, hielt aber damit zurück.
Der Bankier fuhr fort: „Sie werden also begreifen, daß ich ein gewisses Interesse an dem Schicksal des jungen Mannes nehme, oder, um offen zu sprechen, ich möchte ihn so schnell wie möglich außerhalb der Mauern da draußen ab jehen.“
Der Oberst zuckte die Achseln. „Ja — a! Ihr Wunsch ist vielleicht natürlich; aber nur weiß ich nicht, wie Sie ihn verwirklichen können.“
„Mit Ihrer Hilfe, Herr Oberst!“
„Mit meiner? — Ein unglücklicher Sie, Herr Oberst, aber wir haben schon zwölf Zeit mit dieser Sache verloren. Guten Morgen!“
„Sie wollen mir also Beistand leisten, Herr Oberst?“
„Herr Berg! Ich möchte Sie nicht gerne beleidigen. Was ist eine Bitte?“
„Wozu? Weil das Schicksal Auslands von dieser Antwort abhängen dürfte!“
„Sie meinen?“ Mit einer jähen Wendung lehnte sich der Oberst um.
„Ich meine“ — der Finanzmann sprach langsam und jedes Wort nachdrücklich betonend — „ich meine, daß die neue russische Eisenbahn nicht aufhören können um, solange Leutenant Tschernow in Ost bleibt. Ich überlasse es Ihnen, Herr Oberst, zu entscheiden, ob diese Worte aus meinem Mund eine leere Drohung sind oder nicht.“

Der Oberst setzte sich. Er war sehr bleich. Der Bankier nahm ebenfalls Platz und beobachtete fastbittig die Wirkung seiner Worte. Doch einer Weile sprach er wieder. „Ich sehe, Sie sind gleicher Meinung wie ich, Herr Oberst. Sie wollen, daß ich mich nicht bediene; es müßte nicht, diese Tatsache verstehen zu wollen. Wenn man nun noch in Betracht zieht, daß Heinrich Berg ein paar Depeschen nach Berlin und Paris geschickt hat, so — Doch, wir wollen uns nicht weiter in diese Unmöglichkeiten vertiefen. Es ist ja überflüssig, nicht wahr?“
„Er schmeichelt und ich den Oberst freudig an. Dieser schmeichelt der Kopf.“ Herr Berg, Sie wissen nicht, was Sie verlangen!“
„O doch, ganz gut, Herr Oberst! Sie müssen doch wissen, daß ein Offizier nicht in Gefangen gehalten wird, ohne das rechtenspflichtige Grenz- und Auslandsrecht zu geschweigen; es müßte nicht, daß man ihn verurteilt, daß sehr wichtige Zeugnisse vorhanden sind, die keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten übrig lassen. Es handelt sich da um eine Sache, die auf das strengste verfolgt werden muß.“ Der Oberst atmete tief auf und trat ohne seine Schritte auf der große Schwelbelposten verließen.
„Herr Oberst, Sie können mich nicht abweisen. Admeten Sie es sich als möglich denken, daß ich meine Tochter einem Manne geben würde, den ich eines solchen Verbrechens fähig hielt? Eines Verbrechens wie dies, dessen Raus Tschernow bezeugt wird? Nein, das glauben Sie nicht! Und doch läge ich Ihnen, daß ich kein Bedenken gegen die Verbindung trage, sobald er wieder auf freiem Fuße ist.“
„Aber ich verweigere Ihnen, es ist kein Zweifel möglich.“
„Sie irren sich, Oberst, Sie können mich nicht abweisen. Ich habe die Sache selbst untersucht, habe mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört, um die Wahrheit zu erfahren, und ich bin von meiner Ansicht überzeugt. Wie Sie wissen, habe ich früher den Gedanken

an eine Verbindung zwischen meiner Tochter und Bau Tschernow zurückgewiesen; erst jetzt bin ich durch Arma von ihren Gefühlen ihm gegenüber unterrichtet worden und habe meine Zustimmung gegeben. Ich kenne Sie, oder besser gesagt, ich habe Sie in der letzten Zeit kennen gelernt und weiß daher, daß ein Bruch für Sie unheilvoll werden müßte. Deshalb fülle ich mich nicht berechtigt, mich dem Glüd der beiden jungen Leute hindernd in den Weg zu stellen. Nur eine Bedingung fordere ich. Paul sollte unschuldig sein an dem Verbrechen, das ihn ins Gefängnis gebracht hat. Ich weißte eigentlich nicht daran, daß Sie ihn immer für einen heiligen, ehrenhaften Mann gehalten; aber ich wollte wissen, nicht bloß glauben. Ich ließ Untersuchungen vornehmen, und diese bestätigten absolut meinen Glauben an ihn. So, ich entbedachte dabei noch einen Zug, der ihm noch größere Ehre macht, nämlich die Treue gegenüber seinem Bruder. Sie trauen, Herr Oberst, nicht wahr, daß man in Ihren Augen niemals das größte Verbrechen, daß er summiert den Verlorenen bezeugte? Aber ich relativiere ihn gerade deshalb, weil er trotz Ihres Verbotes den Bruder nicht im Stich lassen wollte und die Hoffnung nicht aufgab, diesen wieder zur Rückkehr in die Familie und die Gellulle schick auf bewegen, der sie beide angehörten.“
Der Oberst schüttelte den Kopf. „Das ist ausgemacht, aber Sie gehen selber zu dem Berg, daß Leutenant Tschernow seinen abtrünnigen Bruder, einen notorischen Anarchisten, befehlet hat, bei dem alle Pläne zu den verabschiedeten empörenden Untaten entworfen worden sind, die in den letzten Jahren jeden residenten Menschen entehrt und uns mit Abhau vor den feigen Mordweibern erfüllt haben. Glauben Sie wirklich, daß Leutenant Tschernow gar nicht davon gemitt hat, was seinem Glauben vorzuzug? Das ist unmarcinlich, um einen milden Ausdruck zu gebrauchen. Ich will nicht behaupten, ja ich will sogar zugeben, daß ich von seiner Schuldlosigkeit ziemlich überzeugt bin hinsichtlich des Verbrochens, das er sich direkt an diesen Umständen beteiligt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Bürger im Volksstaat. Eine Einführung in Staatskunde und Politik. In Verbindung mit Eugen Baumgartner, Alexander von Brandt, Wilhelm Gad, Eugen Knüpfer, Karl Rupprecht, Fritz Ziffen, Aloys Bogels, Simon Widmann, Johann Joseph Wolf herausgegeben von Dr. Hermann Sacher, Herausgeber des Staatslexikons in Freiburg in Br. Zweite bis vierte vermehrte und verbesserte Auflage. (C—17, Tausend) 8° (VIII und 322 S.) Freiburg i. B. 1921, Herder. M. 15,50, geb. 21.— und Zust. 24.— Zu beziehen durch die Sauerische Buchhandlung in Koblentz.

Wohl oder Wehe der deutschen Zukunft hängen nicht zuletzt vom braven Volk selbst ab, von seiner staatsbürgerlichen Beschaffenheit und Schulung, vom Grade der politischen Erkenntnis. Deshalb wurde auch die Staatsbürgerkunde zum Lehrgegenstand in allen Schularten gemacht, deshalb bemühte sich die Volkshilfsbewegung um die Verbreitung staatsbürgerlichen und politischen Wissens in allen Lebenslagen. Ein treuer Freund und zuverlässiger Führer in Sachform

für Schule und Haus ist in diesen Dingen der Führer im Volksstaat. Er ist geleitet von dem Gedanken, daß neben dem Wissen der Geist den Staatsbürger und die Staatsbürgerin macht, daß vor allem im demokratischen Volksstaat, wo ausschließlich die Mehrheit der Stimmen entscheidet, auch fruchtbarste Kräfte besonders notwendig sind. Die Aufnahme des Buches war bisher eine überaus gute. 9000 Stück waren in kurzer Zeit vergriffen. An der nun vorliegenden, mit Umgebildungen versehenen Doppelauflage, die inhaltlich erheblich erweitert und völlig auf die Zeitlage eingestellt wurde, ist das Interesse noch ein gesteigertes. Vom Herausgeber Dr. Sacher (Freiburg i. Br.), dem Schriftleiter des Staatslexikons der Görresgesellschaft, stammen die Beiträge „Einführung in die Politik“ und „Parteien und Wahlen“. Ueber allgemeine Staatslehre unterrichtet Ministerialrat Dr. Baumgartner (Karlsruhe), über das Gesellschaftsleben Stadtmagister Dr. Gad (Münch.). Die deutsche Geschichte behandelt Gymnasial-Direktor Dr. Widmann (Münster i. W.), die deutsche Verfassung und Verwaltung Regierungsrat Dr. Aloys Bogels (Berlin). Die süddeutschen Länder haben besondere Beachtung. Ueber Religion, Kirche und Staat leitet Ministerialdirektor Dr. v. Brandt (Kölnen), über Schule, Bildung und Erziehung Schulrat J. J. Wolf (Bergheim, Ostf.). Der Vorstand des Münchener Jugendgerichts

Kreisgerichtsrat Rupprecht behandelt Recht und Rechtspflege, der hiesiger Gemeindepfleger Dr. Ziffen Gemeinde- und Schulverfassung, Studienrath Dr. Knüpfer (Opladen) das Volkstum. In einem einflussreichen Vorwort bespricht der Herausgeber die Vertragsgrundlagen der besiegten rheinischen Gebiete, des Saargebietes u. dergleichen. Beschrieben von einer Reihe sachkundiger Kenner des öffentlichen Lebens und von bewährten Volkserziehern, dank einer genauen Auswahl in eine gefällige, auch immer rein sachliche Sachform geteilt, die jedes Fremde und Schlagwort ablehnt und die notwendigen Fachausdrücke kurz und klar erläutert, wurde das Buch von der freitragenden Kommission des Reichsausschusses für den öffentlichen Unterricht auf der letzten Grundtagen eines lebensvollen Christentums bezeichnet und ein „politischer Katechismus“ des deutschen Volkes genannt, geeignet für Lehrende und Lernende, für Jung und Alt, für jeden geistig gewachten und vorwärts strebenden Menschen. Auch wir wünschen der Neuauflage den verdienten Erfolg.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und § 148 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats folgendes verordnet:

- § 1. Das Baden in der Luftströmung an einer anderen Stelle als in der öffentlichen Baderanstalt ist verboten.
- § 2. Züchtungsmaßnahmen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.
- § 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 1. Mai 1914 in Kraft. Nebra, den 19. Dezember 1913.

Die Polizei-Verwaltung. B. Hoffbold.

Wied. erneut veröffentlicht!

Nebra, den 27. Juli 1921.

Die Polizei-Verwaltung. J. B. R. e. g.

Turn-Verein Nebra.

Am Sonntag, den 31. Juli, findet unser diesjähriges **Schauturnen** statt.

Von nachmittags 3 Uhr ab im Garten des „Natskellers“ Konzert verbunden mit Freübungen, sowie Schul- und Kür-Turnen.

Von abends 8 Uhr ab im Saale des „Preussischen Hofes“ **Ball**, Aufführung eines Blumenreigens, ausgeführt von 32 Damen.

Die geehrte Einwohnerschaft von Nebra und Umgegend laden wir hierzu freundlichst ein. Der Vorstand.

Bei ungenügender Beteiligung findet das Konzert im Saale des „Preussischen Hofes“ statt.

Zuckermarken-Ausgabe

Montag, den 1. August d. Js. im „Preussischen Hof“ in althaberischer Reichsmünze von 8/10 — 10 Uhr vormittags gegen Vorlegung des Zuckerscheines.

Nebra, den 29. Juli 1921.

Der Magistrat. R. e. g.

Sprechstunden in Nebra

jeden Mittwoch v. 9-11 Uhr. Wohnung bei Herrn Sattlermeister Bischoff, am Markt.

Hanf, Dentist, Rothleben. Fernsprecher Amt Rothleben 65.

Achtung!

Zum Turnfest bes. Preisermäßigung!

- 6 Karten mit Aufnahme 20 Mark
- 6 Silber mit Aufnahme 25 Mark

Photograph. Atelier **G. Büchele, Nebra.** Bahnhofsstraße, „Zur Burg“.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

F. L. Ehrlich Nachf., Nebra Am Bahnhof. Herren- und Damenräder Gebirgsmädel und -Schlinge Laternen und Ersatzteile Licht- und Kraftanlagen May Vorgwardt.

Heringe

(Sloofus 1921) Stück 70 Pfg., Bücklinge, Kronfardinen, Tafel-Margarine, wahlnehmend, Pfund 10 Mark, Prima Volkstettkäse, schnittfest, Pfund 9 Mark, alle anderen Kolonialwaren stets frisch und gut bei **Robert Krichsmay,** Breitestraße 15.

Gerste, Roggen

Weizen, Hafer kauft auch in kleinen Posten zu höchsten Tagespreisen **F. L. Ehrlich Nachf.,** Georg Algen. Telefon 63. Nebra am Bahnhof.

Bei jeder Anzahlung suche **Wohnhaus** zu kaufen. Angebote unter A 521 „Stella“ Ann.-Expedition Hannover, Geddr. 15.

Kirchliche Nachrichten

10. Sonntag nach Trinitatis. Es predigt im 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger. Kollekte für die Mission unter dem Volke Israel. Gestalt: Am 24. Juli Margarete Gise Bretnitz.

Sonntag abend 7/8 Uhr: **Jungfrauen-Verein**

Stadtparkasse Nebra a. H.

Rechnungs-Nr. 14. Reichsbankkonto Leipzig 15711

Tägliche Verzinsung mit 3 1/2 Prozent.

Kostenfreier Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr

Bank-Konten: Bei der Preussischen Staatsbank (Sachhandlung) und bei der Mitteldeutschen Kommunalkassendbank Weidenburg.

Unentgeltliche Einziehung von Sparenlagen, Pensionen, Gehältern, Zinsen usw. von auswärtigen Konten und Banken

Verarbeitung von Darlehns- und Hypothekendarstellungen, Ueberweisung von Darlehns- und Hypothekendarstellungen, Bearbeitung von Darlehns- und Hypothekendarstellungen, Ueberweisung von Darlehns- und Hypothekendarstellungen, Bearbeitung von Darlehns- und Hypothekendarstellungen.

Einlösung von Zinsen, Einzahlung neuer Zinscheinebogen, An- und Verkauf von Wertpapieren, Vermehrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kreditgewährung auf Hypothek — gegen Unterpfand — gegen Bürgschaft, Kassekreditbriefe.

Kassensunden: Wochentags von 8—12 und 2—4 Uhr

Gerste

kaufen wir in jedem Posten und erbitten Angebote und Zufuhr

Altien-Malzfabrik „Goldene Aue“

zu Rothleben a. Anst.

Um die Herren Landwirte auch unentgeltlich auf die nächsten Anlieferungsstellen für Umlagegetreide aufmerksam zu machen, veröffentlicht die unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kreisauausschusses in Nr. 143 des Quart. Tagbl. vom 22. 7. 21 nachstehende die Mühlen, welche berechtigt sind, ablieferungspflichtiges Umlagegetreide aufzukaufen:

- A. Friedrich, Mühle Carsdorf a. U.
- F. Gehmann, Fahrwindmühle Mücheln
- O. Herbst, Mühle Rothleben a. U.
- A. Hirt, Mühle Lodersleben
- C. Hohmann, Mühle Mücheln
- F. C. Kärbig, Zebdenbach b. Freyburg a. U.
- W. Laute, Grabenmühle b. Freyburg a. U.
- E. Schubert, Mühle Crumpa b. Mücheln
- F. Schumann, Mühle Lodersleben
- H. Schumann, Mühle Schöneroda a. U.
- Lück & Steinhoff, Mühle Vottenroda a. U.

Freyburg a. U., den 25. Juli 1921.

Mühlvereinigungen im Kreise Querfurt

e. G. m. b. H. zu Carsdorf in Freyburg a. U.

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit **E. Sternberg, Berlin D. 255 SW** Jungestr. 13.

Niekammer's landwirtschaftliches Güter-Adressbuch

ist wieder vollständig lieferbar! 17 Bände. Jeder Band ist einzeln zu beziehen. Bd. V: **Provinz Sachsen.** geb. 80.— Mk.

Zu beziehen durch die Sauerische Buchhandlung in Koblentz.

Hobeldehlen, Rauhspund, Kanthölzer, Dachlatten, Bretter, Bohlen usw. offerieren preiswert **Thüringer Holzwerke** Rossleben, am Bahnhof.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

Landkraftwerke Leipzig, Ransdörfer Steinweg 28/32

Installations-Büro Naumburg: Grosse Marienstr. 39. Fernruf: 345

Kappel-Schreibmaschine der Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz.

Generalvertreter: **Karl Rühlmann, Weidenfels a. S.** Marienstrasse 50. Telefon 262. **Oskar Körner, Naumburg a. S.** Domplatz 1 a. Telefon 201. Rechenmaschinen: Kopiermaschinen. Sämtl. Zubehör für alle Büromaschinen.

Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme. Anfertigung von Teilarbeiten.

Maschinenfabrik Kappel AG Chemnitz

Remen Sie schon die „Heimkehle“?

Neu erschlossene größte Höhle Deutschlands. **Gewaltiges Naturdenkmal.**

Gelagen zwischen Ruffhäuser und Stolberg (Südharz), Von Bahnhof Uftrungen 15 Minuten.

Nebraer Anzeiger

Ämtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittags.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark,
durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Größe: 84 mm breite Anzeigen-Millimeter-
Raum 20 Fig., der 90 mm breite Neben-
Millimeter-Raum im Restmettel 60 Fig.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Aufschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Köhleben.
Telefon: Amt Köhleben Nr. 21. Postcheckkonto: Leipzig 22832.

Schiffleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Köhleben.

Nr. 62.

Sonnabend, den 30. Juli 1921.

34. Jahrgang.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 30. Juli.

Schanturen. Festimmung bereits schon in unserer Turnerschar, es ist das Bewußtsein des Gelingens, das jeder Turner inebig auf das Sommerfest am kommenden Sonntag hat. Wir wiederholen noch einmal, was wir schon in voriger Nummer erwähnt, daß die Wichtigkeit des Turnens, besonders für unsere Jugend, alle Preisverlässe sollte, der Turnische ein jedes Interesse entgegenzubringen.

Eine ungewohnte Abendfeierkunde gab es am Montagabend an der Altenburg bei Nebra. Der Offizier Dietrich, Mühlhausen, der bereits am Nachmittag in der Wandwirtschäftlichen Hausgesellschaft über die engere Heimat gesprochen und 3. H. mit der Herausgabe eines neuen Führers durch das Institut, sowie eines Heimatbuchs über Erfahrungen im Luftkrieg beschäftigt ist, plauderte im Schluß der finkenden Abendstunde anknüpfend an das Gelingen des Wortes:

Trinkt o Angen, was die Wimper fällt,
Von dem gelobten Lebensfluß der Welt
von vergangenen Tagen, die angeht die der alten historischen
Stätten besonders lebendig wurden, und richtete herzinnige
Mahnworte für die Zukunft an die neue Generation, die
uns ein besseres Deutschland bringen soll (eine Arie Klang
und Wieder verloren sich über den Feldern). Aber unvergesslich blieb dieser einzigartige Abendvortrag im letzten
Sommerfest.

Lohnzuschläge für Landarbeiter. Gemäß Beschluß des landwirtschaftlichen Landrats Sachsen-Anhalt wurden für die Landarbeiter in der Provinz Sachsen Lohnzuschläge von 25 und 45 Pfennige für die Stunde festgesetzt. Die Lohnzuschläge sind mit Wirkung vom 26. Juli ab zu zahlen.

Abkempfung der tschechoslowakischen Wertpapiere. Die neuen authentischen tschechoslowakischen Wertpapiere sind erschienen. Sie können von dem zuständigen Finanzamt zum Preise von 3 Mk. zugängliche Wertpapiere bezogen, oder auf dem Amt eingekauft werden. Alle bis in diesem Bezugszeitpunkt aufgeführten Wertpapiere läuft die Frist zur Abkempfung am 5. August d. J. ab. Alle nach dieser Frist einlaufenden Beiträge auf Abkempfung der Wertpapiere können nurmehr auf andere Weise durchgeführt werden. Auch die erforderlichen schriftlichen Bescheinigungen müssen spätestens am 5. August dem Finanzamt vorliegen. Sofern noch Nachträge zu dem Verzeichnis eintreffen sollten, ergibt die Frist für die Abkempfung mit Ablauf von 3 Monaten nach Eintreffen des betr. Nachtrages bei der deutschen Regierung.

Entrichtung der Umsatzsteuer durch Verabreichung. Die Entrichtung der Umsatzsteuer dem Verkauf von Privatland, bei der Übernahme von Anzeigen und bei Abrechnung durch Privatpersonen bei künftig ausbleibend durch Verabreichung zu erfolgen, nicht mehr durch Verwendung von Umsatzsteuermarken.

In der Zeit des Wanderns und Reisens dürfen unseren Lesern einige Ratschläge genügt willkommen sein. Hier sind sie: Schmeide wohl einen Reiseplan, aber halte dich nicht daran. — Wer wandern will, der schneide sein Riß, geh' seinen Schritt, nehm' nicht viel mit, weil am an frühen Morgen und laß dabei die Sorgen. — Wandern heißt: ein köstlich Buch genießen, man blättert darin mit den Fingern. — Der Wanderstab, ein Zauberstab, fahre ihn herauf, herunter, er zeigt mit jedem neuen Schritt ein neues Gotteswunder. — Was man abläßt an Strümpf und Schuh, wäscht Kopf und Ohren doppelt zu. Einmal doch ein Tourist nicht ein mühselig Laifter ist, soll er sich nicht zu Lebensschaden beim Wandern wie ein Kamel beladen. — Besser ist es liegen bleiben, als überreiben und antreiben. Wegen hält im Wähe nicht auf, wenn hält im Geseh nicht auf. — Bedanke uns Gott vor Regen und Wind, vor Wandergesellen, die langsam sind. — Wenn ein Wetter dich umstößt, laß nicht ab von einem Trost: Retten Regen kann gelingen, weiter als bis zur Faust zu dringen.

Donndorf. Am vorigen Sonntag wurde ein von unserer Gemeinde gestiftetes Ehrenmal für ihre im Weltkrieg gefallenen Söhne — 46 an der Zahl — enthüllt und geweiht. Die Feier begann mit einem Trauergottesdienst am Vormittag, dem fast die gesamte Einwohnerschaft beiwohnte, und am Nachmittag fand die Weihe des vor der Kirche aufgestellten Ehrenmals nach einem Umzuge der Vereine und Schützler statt. Die Weiherede hielt Herr Pfarrer Büchel. Verschiedene dem Charakter der Feier angepaßte Sänge gaben der Gedächtnisfeier die volle Weihe und ebenso befandete eine Ansprache des Amtsvorstehers Herrn Engelhardt, daß die Gemeinde für immer es als heiligste Pflicht betrachtet wird, das Denkmal als stilles Gedächtnis des jetzigen Geschlechts für kommende

Geschlechter zu erhalten. Als Schluß der Feier erfolgte die Niederlegung zahlreicher Kränze seitens der Vereine und der vielen Angehörigen der gefallenen Heiden.

Ulfersfeld. Man hat auch unsere Gemeinde durch Aufstellung eines würdigen Denkmals vor der Kirche den im Weltkrieg gefallenen 14 Jährlingen der Gemeinde ein bleibendes Andenken gestiftet. Die Enthüllung und Weihe dieses Ehrenmals fand am vergangenen Sonntag unter Anteilnahme der gesamten Gemeinde statt.

Wilsleben. Am Montag entfiel in der nach Sachsenburg zu gelegenen Meinschen Wähe ein Großfeuer, das in kurzer Zeit das gesamte Wähegebäude in Flammen legte. Durch das lastränge Eingreifen der Ortslichen Wehr, als erste und dem sofortigen Klammern der Wehren der Umgegend, die dann auch schnell bereitstellten, war es nach angestrengter Tätigkeit möglich, das Feuer zu lokalisieren und ein Ueberfliegen auf das danebenstehende, nur durch eine Blechüberdachung verbundene Speichergebäude, in dem wohl an die 100 Zentner Weizen lagern, zu verhindern. Dadurch, daß es am nötigen Wasser aus der Unferne und dem Wähegraben nicht reichte, konnten gewaltige Wassermengen auf den Brand geschleudert werden, ebenso tat die Ortsliche Wehrleistung ihr Möglichstes. Woburd das Feuer, welches in dem reich mit Holz ausgefüllten Bau starke Nahrung fand, entfiel, ist noch nicht festgestellt. Man vermutet Heißlaufen einer Welle, Kurzschluss in der elektrischen Leitung oder Selbstzündung. Der Schaden ist sehr beträchtlich; es sind Millionenwerte vernichtet worden. Unter den vernichteten Maschinen befinden sich solche für eine in Kürze zu errichtende elektrische Licht- und Kraftanlage. Der Mähebetrieb ist vollständig vernichtet und wird längere Zeit ruhen. Leider mußte, wie so oft bei Bränden, festgehalten werden, daß nicht alle, die zum Retten kamen, gesund waren. So verstarb an einige Männerfässer (das ist einhundert ein Pfriestelche mit über 1000 Mark Inhalt), ein Fabrikant und verschiedenes andere.

Sangerhausen. Das 85jährige Jubiläum der Sangerhäuser Schützlingkompanie soll nun Ende dieser Woche mit einem feinen Festkommers am Sonnabend und dem Festumzug und Festakt am Sonntag beginnen und eine ganze Woche dauern.

Bad Harzburg. 27. Juli. Gelegentlich des Harzburger Rennens am vorigen Sonntag konnten von der Kriminalpolizei nicht weniger als 120 Fergläser und drei Automobile als verbotenes Heeresgut beschlagnahmt werden.

Dingelstädt (Giechfeld). 26. Juli. Der Grenzbeamte Streckler, Sohn des Spindermeisters Streckler hier selbst, wurde an der holländischen Grenze von Schmugglern erschossen.

Merseburg. 27. Juli. (Entdeckung eines Mordes.) Beim Kornmähren wurde auf einem Felde bei Burg Liebenau die Leiche ein jungen Mädchens aufgefunden. Es handelt sich offenbar um einen Mord, dem ein schwerer Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer vorangegangen ist, da an der Fundstelle mitten im Felde der Roggen in einem

ohne Angabe von Gründen von dem Arbeitgeber des Wertes abgeliefert worden.

Dresden. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat die Einwohnerzahl dieser Stadt zum ersten Mal die 600 000 überschritten. Sie beträgt nach zuverlässig vorliegenden Material jetzt 600 882. — Die künftige Regierung hat die Vereinigung der drei Gemeinden Duben, Döhlen und Postitzsch mit Plauen'schen Grunde zu einer Stadt mit dem Namen Freital genehmigt. Die neue Stadt hat über 30 000 Einwohner.

Besuch im Schloß Doorn. Der auch hier in Nebra bekannte Kammerjäger Walter Kirchhoff veröffentlicht in der Berliner Zeitschrift „Moland“ eine Schilderung seines Besuchs beim Kaiser in Doorn, aus dem wir folgendes wiedergeben. „Ich bin wiederholt nach der Küst, mit gespanntem Herzen, in dem Bewußtsein, das erste Fremde zu sein, das nach dem Tode der Kaiserin in Doorn empfangen wird. Jetzt wird der Mann herintreten, der unser Kaiser war. Der Soldat erwidert in mich. Da erscheint er. Meine Augen umfassen schnell die Gestalt, suchen den durchdringenden Blick, den mir wohlbekanntes kräftiges Gesichtsausdruck — aber der weisgraue Spitzbart gibt dem Antlitz ein weiches Gepräge. Er tritt auf mich zu: „Es ist sehr freundlich von Ihnen, einen einsamen Mann zu besuchen! — Ich verbeuge mich schweigend.“

Das Gefen wird an Kaiser, ruhrst Zufall eingewonnen. Der Kaiser wird mäherer im Laufe des Besuchs — es ist mir aber, als spräche ich manchmal einen farschlichen, ironischen Unterton aus seinen Worten, der ihm ehemals nicht eigen war. Das Militärgepräge wiegt vor. Ueber Politik wird nicht gesprochen. Einzelheiten aus der Sechslacht am Egererthal gelangen zur Erörterung, dann eine Zigarette in Nebenzimmer. Endlich wird der Kaiser gelächelt und ich frage: „Ich habe, glaube ich, mit kurzen Unterbrechungen den Kaiser gesehen. Es war eine große Freude, angefangen mit der Grenzüberführung bis zum Niederländischen Dantger. Dantger's Schützler, Schumann, dann Weiserfänger und Walden von Loene.“ Von 10 bis 2 Uhr mährte das Konzert. Der Kaiser ließ sich von Helberger die Marche militaire von Schubert, und Mährche von Allen Feinen vorspielen, und ich mußte wohl bemerkt, das „Beim Lager“ von Loene hören, dem ich zu fingen beginne, da wird ich durch die geöffnete Seitentür ein Wippen im Dunkeln. Dort sitzen die Leute des Kaisers; Diener, Hausmädchen, Gärtnerburichen. Wie sie sich freuen, daß das große Schweigen in Doorn durch die Musik gebrochen wird, daß klingende Töne durch die stillen Räume schallen. Es wird nicht gemacht im Vorraum. Ich bitte, mich heranzuführen in diesen, und der Kaiser, der bisher an meiner Seite gestanden hat, legt sich zwischen seine Leute, fordert sie freundlich auf, sitzen zu bleiben, und sie fassen sich freier. Wein wird gereicht, jeder bekommt ein Glas wie stehen an, und das Gemütsvolle dieser Stunde wird durch keinen falschen Ton getrübt.

Fest-Prölog.

gelprochen von Postkutschpeler Jäger vor dem Nationaltheater in Bismarck anlässlich des 27. Fähringestages Bundeslängeres.

Willkommen, Sangesbrüder! Trübe Jahre
Entwanderten uns ohne Wiedersehen,
Das Krüger's Klagelied flammte entzündet,
Neh uns kein berlich-hohes Fest erlösen,
Nun aber die Drommten wieder läuteten
Soll Polyhymnia den Thron bestiegen.

Sie hat uns auch im Kampf begleitend,
Was anders denn nur unferes Schicksal, Schied,
Und mochte alle Feindehölle aufzünden,
Was anders denn als unser deutsches Lied!

Wir sangen's als wir Weib und Kind verließen
Und sangen's wenn wir in die Fremde ließen,
Oder mancher muß in fremder Erde liegen,
Der Gar mancher ist verfallen, wund und krank,
Zu ihnen soll ein Lied, ein deutliches fliegen
Als guter Kameraden Gruß und Dank.

So wollen wir im Lied die Toten ehren
Und das soll niemand in der Welt uns wehren.

Bereitigt wie vor 43 Jahren,
Wo wir schon einmal in der Dichterstadt,
Der herrlichen, zu Gast geworden war,
Was alles sich auch sonst gewandelt hat,
Noch lauten uns die ewigen Hymnen,
Noch grüßen wir die alten Ideale.

Sie haben Krieg und Sturm überdauert,
Sie hat uns weder Not noch Tod getraut,
Und wenn auch droh verfolgt, vertrieben, unläuter,
Wir haben fest und treu an sie gehalten,
Es begeistern uns, indem sie uns ermuntern,
Zu einem immer festeren Bund zusammen.

Nicht Weib und Gut sind unsere letzten Ziele,
Wir streben höher, wie es Sängergedächtnis,
Wir wollen aus des Lebens dunklen Spiele,
Des unergänglich Schönen einen Saft
Wir wollen Kunst und edelste Vollbringen,
Und so der Menschheit höchste Güter bringen.

Hier, wo des Volkes Größe einst genatet
Verfügt ihr es am färlsten innerlich,
Wie wir das alte Färl verwalter,
So soll auch unser Färl spätere Söhne
Neh uns aus des Färl's Spätere Söhne
Neh uns aus des Färl's Spätere Söhne

Neh uns aus des Färl's Spätere Söhne
Neh uns aus des Färl's Spätere Söhne
Neh uns aus des Färl's Spätere Söhne
Neh uns aus des Färl's Spätere Söhne

Das, Sangesbrüder, nehmt als mein Willkommen,
Das nehmt als Mundich und als Gedächtnis an,
In der Welt will nicht so sehr als Treue kommen,
Ein deutlicher Mann ist auch ein treuer Mann,
So fröhlich die Stunden, Treue zu erwarben,
Im alten Geist mit echter deutlichen Liedern.



Dr. G. Döhlende vergibt, erhält. Das Angebot ist jedoch

